

Lernpsychologische Prinzipien des Lernens, Erinnerns und Übens

1. Mehrkanalige Information erhöht die Aufnahme:

- Man vermittelt in der Erstbegegnung möglichst mit Einsatz mehrerer Sinne.
→ Also: „Konjunktiv II“ akustisch und optisch in die Klasse einbringen - z.B. Vortrag des Songtitels von Nina Hagen „Wenn ich ein Junge wär...“ in auffälligem „Rock-Stil“; ein Tafelbild entwickeln. -
- Die eidetische Fähigkeit (optisches Aufnehmen) zeigt Aufgipfelungen um das 10. und 15. Lebensjahr. Die Mehrheit der Lernenden lernt eidetisch besser.
→ Also Vermittlungen auf Folie, an der Tafel etc.
- Man behält von dem, was man liest ca. 10 %, was man hört 20 %, sieht 30 %, sieht und hört 50 %, selbst vor-trägt 70 %, selbst ausführt 90 %.
→ Also die Schüler selber Songtexte mit dem utopischen Konjunktiv II schreiben lassen etc.
- Die „duale Kodierung“ der nonverbal-bildlichen (imaginalen) und zugleich der abstrakten (verbalen) Vermittlung ist behaltensfördernd.
→ Also: An welches Bild denke ich, wenn es um Konjunktiv II geht? Vielleicht an die Gedankenblase für die utopischen Wünsche?

2. Bei der Einführung sind Lerntypen zu beachten:

- auditiv - optisch - haptisch/motorisch - kognitiv/analytisch- imitativ - erfahrungsbezogen - handlungsorientiert lernende Schüler.
→ also Methoden des Abschreibens, Malens/Zeichnens, Vortrags, Spielens, Erklärens, Definierens etc. einbeziehen.

3. Produktive Verarbeitung und handlungsorientierte Identifikation erhöhen das Behalten:

- Statt des passiven Rezipierens sind Formen der aktiven Beteiligung zu ersinnen: entdecken, erfinden, schreiben, sprechen, gestalten, Erfahrungen machen...
→ Also z.B. selber die Regel zum Konjunktiv II bilden.

4. Das persönliche Angesprochenensein und die affektive Wertigkeit verstärken das Behalten:

- Es ist also besser, ein grammatisches Phänomen mit einem Sachthema einzuführen, das die Schüler betrifft, als an einem beliebigen Sachverhalt und Text.
→ Also z.B. besser den Konjunktiv II im utopischen Kontext zur Rollenidentität und -beschränkung der Geschlechter vermitteln als an irgendwelchen Sätzen.

5. Bekannte Begleitinformationen und Assoziationen erhöhen das Erinnern:

- Die bekannte Situation fördert:
→ z.B. sind den Schülern schon utopische Ideen aus Texten bekannt, ehe ihnen Konjunktiv II im „Kerntext“ von Nina Hagen begegnet.
- Der Zusammenhang mit Vorwissen fördert.
→ Das Präteritum „war“ ist bekannt und dienlich für den Konjunktiv II „wäre“.
- Die Form des gezielten Anbindens von Grammatik sorgt auf Dauer für eine „konzeptuell-relationale Enkodierung“, sorgt dafür, dass z.B. ein grammatisches Phänomen mit einem lebensweltlichen Kontext und /oder einer typischen Textsorte als Anwendungsfeld verknüpft gespeichert wird.
→ Pronomen mit „Rätsel“, Passiv mit „Gebrauchsanweisung“, Modalverben mit „Büchereiordnung“, Konjunktiv irrealis mit „Utopien“ etc. assoziieren, so dass die grammatischen Phänomene schneller in anderen Kontexten wieder aufgerufen und erweiternd behandelt

werden können.

6. Strukturierte Information erhöht die Aufnahmefähigkeit und das Behalten:

- gegliederte Darbietung und strukturierte Vermittlung
→ z.B. klare Phasen der induktiven oder deduktiven Einführung eines neuen Lernstoffs;
- grafisch angelegtes Tafelbild
- Später dient auch die Orientierung über ein Teilsystem der Strukturierung durch Orientierungswissen.
→ Die verschiedenen Modi oder die verschiedenen Funktionen des Konjunktivs II werden am Ende der Vermittlung im Überblick zusammengestellt;
- Immer gleich strukturierte Merktexte werden geschrieben
→ z.B. grammatischer Merkkasten: eine Regel aus den Teilen a) neuer Begriff - b) Definition zur Form - c) Definition zur Funktion - d) konkretes Beispiel.

7. Störungen der Aufnahme sind zu vermeiden:

- Pro- und reaktive Hemmungen in der Sache ausschließen.
→ bei der Einführung von Konjunktiv II nicht zuerst den Konjunktiv I wiederholen.
- Interferenzen vermeiden.
→ „Nomen“ besser als „Substantiv“ wegen „Subjekt“; Konjugation von Konjunktiv trennen; ...

8. Wiederholungsanlässe sind zu schaffen:

- Wiederholung ist bereits im Rahmen der Sequenz durch Wiederaufnahme des Phänomens, der Begriffe und Funktionen an anderen Texten möglich.
- Formelhaftes Wiederholen sitzt besser.
→ z.B. rhythmisiertes Nachsprechen: „wenn ich ein Junge wär... Konjunktiv II nicht schwer!“ - Weitere Wiederholung dann im Rahmen des Spiralcurriculums; unmittelbar - periodisch / planmäßig - gelegentlich - immanent.

9. Die Erinnerung ist abhängig von Zeitgesetzen des Wiederholens:

- Die Speicherung erfolgt ...
 - ins Ultrakurzzeitgedächtnis: für einige Sekunden, also Wiederholung sofort,
 - ins Kurzzeitgedächtnis: bei Wiederholung nach 10 - 20 Minuten,
 - ins Langzeitgedächtnis: bei Wiederholung nach 24 Stunden,
 - ins Dauerhafte: bei Wiederholung in größeren Abständen (Tagen/Wochen). Ohne entsprechende Wiederholung wird die Information gelöscht. Die erste und zweite Wiederholung nach dem Input sind entscheidend!
- Dies betrifft vor allem die Einführung der neuen Begriffe, der Form- und Funktionsmerkmale der grammatischen Phänomene.

10. Wiederholungsgesetz beachten:

- verteilte Wiederholung ist besser als gehäufte.
→ Also nicht alle Gliedsatzarten auf einmal, sondern in sinnvollen Komplexen (z.B. Subjekt-/Objektsatz für sich, Adverbialsätze für sich etc.).

11. *Lernen aus Einsicht gelingt besser:*

- Wenn die Arbeit an der Sprache dazu beiträgt, einen Text oder einen kommunikativen Zusammenhang oder ein Thema besser oder überhaupt erst zu verstehen, dann ist die Beschäftigung nicht nur funktional, sondern auch für die Schüler besser nachvollziehbar. Die Warum-Frage zur Verwendung eines sprachlichen Mittels bewirkt eine größere Verarbeitungstiefe und damit ein besseres Behalten.
→ Warum also steht in utopischen Texten der Konjunktiv II ?

12. *Entspanntes Lernen fördert das Behalten:*

- Stress ist zu vermeiden. Keine Prüfungsangst durch Abfragen schon in den ersten Phasen der Vermittlung erzeugen, denn durch Angstblockade ist die Aufnahmefähigkeit behindert.
→ Also nicht ankündigen: „Jetzt aber zur Grammatik!“ - oft vom Lehrer gemeint als: Wir müssen 'mal wieder in den sauren Apfel beißen!
- Entspannung ist herzustellen.
→ z.B. Situationen des Erzählens, Vorspielen, Bilder, Musik etc. bei der Präsentation.

13. *Orientierung und Übersicht verbessern die Arbeit und das Behalten:*

- vor der Erarbeitung evtl. mit *advance organizer* arbeiten, d.h. Ankündigung der folgenden Aktivität (aber ohne Abschreckung, s. 12); advance organizer haben verschiedene Funktionen: Ausrichtung der Schülerinnen und Schüler auf die anstehenden Themen, Textsorten und Methoden - Anstoß zur Reaktivierung schon vorhandenen Vorwissens und Anbindung an das Neue - Überblick über die Struktur des Unterkapitels und das Arbeitsvolumen. Diese Vorausschau zählt zu den kognitiven Strategien (vgl. dazu <http://web.syr.edu/~maeltigi/Cognitive/useadv.htm>)
→ wir werden zu unseren Eskimo-Geschichten für eine Leseempfehlung kurze Inhaltsangaben schreiben, dabei müssen wir untersuchen, wie man mit den wörtlichen Reden umgehen kann
- nach der Er- und Verarbeitung rückblickend das Geschaffte im Überblick fixieren, z.B. Lernplakate entwickeln
→ also z.B. nach den für die Versuchsbeschreibungen typischen Gliedsatzarten eine Zusammenstellung im Heft und auf der Tapeten-rolle an der Klassenwand: Kausalsatz, Konditionalsatz, Finalsatz, Konsekutivsatz mit Beispielen (möglichst mit Bildelementen, s. 1)

14. *affektive Übungsimpulse können für das Lernen genutzt werden:*

- affektiver Kontakt zur Sache und zum Lehrer
- Erfolgserlebnis und Verstärkung des Verhaltens
- Übungsvariation.

(nach: Paradies, Liane/ Linser, Hans Jürgen: Üben, Wiederholen, Festigen. Berlin: Cornelsen 2003 - Kostrzewa, Frank: Sprache und Gedächtnis. In: Neusprachl. Mitteilg. 4/1994, 221 ff. - Holtwisch, Herbert: Behalten sug-gestopädisch-unterrichtete Schulkinder ihren Lernstoff besser? In: ebd., 228 ff. - Hermes, Eberhard: Basiswissen Schulpäd-agogik. Stuttgart: Klett 1980 - Vester, Frederic: Denken, Lernen, Vergessen. München: dtv 1978 - Ders.: Unsere Welt - ein vernetztes System. ebd. - Bönsch, Manfred: Die Sicherung des Lernerfolgs. In: nds 1975/76 - Odenbach, Karl: Die Übung im Unterricht. Braunschweig: westermann 1967 - Friedrich Jahresheft IV. 1986: Lernen. - Aepli - Thorndike - Hellmut u. Ursula Geißner: Mündliche Kommunikation. In: Projektgruppe Deutsch (Hrsg.): Mündliche Kommunikation. Schulversuch GS NW 1975,S.6)